

GLOSSE

Geht es ohne Psychopharmaka in der Partnerschaft nicht?



© Sergey Rusakov / fotolia.com

— Frauen nehmen zwei- bis dreimal häufiger Psychopharmaka ein als Männer, steht im neuesten Arzneimittelreport. Bekannt ist das schon seit vielen Jahren. Als Erklärung wird die erhöhte Krankheitsanfälligkeit bei Frauen und die fehlende Krankheitsbereitschaft, besser gesagt Krankheitseinsicht bei Männern bzgl. psychischer Erkrankungen angeboten. Männer reden eben nicht über ihre Gefühle. Doch könnte es vielleicht auch damit zusammenhängen, dass für viele Frauen der männ-

liche Partner ohne Psychopharmaka gar nicht zu ertragen ist, die „Sonnenbrille fürs Gemüt“ für das Gelingen der Partnerschaft also unverzichtbar ist.

In diesem Zusammenhang hat auch eine andere Untersuchung Aufsehen erregt. Ein Forscherteam von der Universität Freiburg i. Br. hat herausgefunden, dass gestresste Männer heute weniger aggressiv reagieren, ja sogar in solchen Situationen in stärkeren Maße soziales Annäherungsverhalten i. S. eines beschützenden und sogar Freundschaft anbietenden Verhaltens zeigen. Damit haben sie ein altes Dogma widerlegt. Diese neue Erkenntnis dürfte für Frauen, die bisher ein Psychopharmakon mit der Indikation „Mann“ eingenommen haben, durchaus von besonderer Bedeutung sein. Sie sollten jetzt den Mut für einen Auslassversuch haben, einfach mal sehen, ob es auch ohne geht, und wenn ja, wie lange.

Leider haben die Freiburger Wissenschaftler nicht berücksichtigt, dass bei der männ-

lichen Wesensveränderung auch pharmakologische Einflüsse, also Psychopharmaka eine Rolle gespielt haben könnten. Denn auch Männern wird, zwar nicht so häufig wie Frauen, aber doch immer häufiger ein stimmungsaufhellendes Medikament verschrieben, sehr wahrscheinlich auch, um partnerschaftstauglicher zu werden. Deshalb sollte „sie“ mit detektivischem Spürsinn dieser Frage zunächst nachgehen, bevor man eine Spontanheilung annimmt. Was ergibt sich aus all dem: Eine Doppeltherapie mit Psychopharmaka bei Mann und Frau muss auf jeden Fall vermieden werden, denn dies dürfte eine Übertherapie darstellen und die Partnerschaft in Harmonie ersticken lassen. Andererseits wird wohl der Selbstversuch in den meisten Fällen zeigen, dass es ganz ohne pharmakologische Partnerschaftstherapie auch nicht geht. Bleibt also nur die Frage, soll er oder sie die Pille nehmen?

DR. PETER STIEFELHAGEN, HACHENBURG ■

Anzeige

ACHTUNG:

Hier muss der Dummy durch eine Anzeige

DEUTSCHER INNOVATIONSPREIS IM GESUNDHEITSWESEN 2012

High-touch statt high-tech

— Im Spannungsfeld zwischen Kostendruck und Leistungssicherheit fördert die Bayerische Landesbank seit zwölf Jahren Innovationen im Gesundheitswesen. Medizinische und pflegerische Einrichtungen aller Art, Kliniken, Forschungseinrichtungen, niedergelassene Ärzte und Verbände und Unternehmen aus dem Medizinbereich können sich um diesen Preis bewerben.

Der Preis geht in diesem Jahr an die „Interdisziplinäre Notfall- und Kurzlieger-Aufnahmestation – INKA“, die 2010 am Albertinen-Krankenhaus in Hamburg gegründet wurde. Die Station besteht aus 22 Betten,

einem Leitenden Arzt, zwei Stationsärzten, einer Pflege 4–3–2 Schicht und einer administrativen Mitarbeiterin. Die Verlegung auf die INKA erfolgt, wenn noch nicht klar ist, welcher Fachabteilung ein Patient zuzuordnen ist, wenn in der erforderlichen Fachabteilung kein Bett frei oder wenn abzusehen ist, dass der Patient innerhalb von drei Tagen entlassen werden kann und einen eher allgemeinmedizinischen Versorgungsbedarf hat. INKA-Medizin ist gekennzeichnet durch viel menschliche Zuwendung, wenig Apparate und eine ganzheitliche Versorgung.

H. S. FÜESSL ■

Fortbildung Phytotherapie

Eine zertifizierte praxisorientierte Fortbildung zur Phytotherapie für Ärzte, wie sie in der Schweiz und Österreich schon länger angeboten wird, gibt es jetzt auch in Deutschland. Durchgeführt werden die Kurse an der Klinik Blankenstein in 45527 Hattingen. Die Termine 2012: 28.09.–29.09.2012 und 23.11.–24.11.2012.

Weitere Informationen unter: <http://naturheilkunde.klinikum-bochum.de>